

6. Jahrestagung der Fachgesellschaft
Geschlechterstudien e.V.

Materialität/en und Geschlecht

12./13. Februar 2016
Humboldt-Universität zu Berlin

I.2 Theorien und Debatten des New Materialism / material turn

Freitag, 12. Februar 2016, 14:15 – 16:00

Sylvia Pritsch, Josch Hoenes: Symbolische Umordnungen. Ein Dialog zu Re- und Trans*materialisierungen von Körper und Geschlecht

Magdalena Górka: Matterwork Politics: Forcefulness of Anxious and Panicky Becomings

Stephan Trinkaus, Susanne Völker: "one with the void" (Barad) – Das 'Nicht-' des Geschlechts und die Geschlechtlichkeit des Nichts

Moderation: Christine Bauhardt

Symbolische Umordnungen? Ein Dialog zu Re- und Trans*materialisierungen von Körper und Geschlecht

Welche Rolle spielt „Materialität“ in der kulturwissenschaftlichen Geschlechterforschung? Was bedeutet „Materialität“, welche Begriffe stehen zur Verfügung, was ermöglichen sie zu denken? Unter der Bezeichnung *New Materialism* werden in den letzten Jahren theoretisch-methodische Zugänge entworfen, die versprechen jene affektiven und materiellen Aspekte von Geschlechtern und Sexualitäten in den Blick zu bekommen, die repräsentationskritischen Analysen zu entgehen scheinen. Abseits der Polarität einer auf „Sprachfixiertheit“ verkürzten Repräsentationskritik versus eines unmittelbaren Ausdrucks von Körperlichkeit möchten wir in unserem Beitrag folgende Fragen anstoßen: Wo kommen repräsentationskritische Analysen tatsächlich an ihre Grenzen? Welche politischen und theoretischen Notwendigkeiten gibt es, neue Denkmodelle für Verhältnisse von Körper, Subjekt und sozio-politischer Ordnung zu entwickeln? Welche Konsequenzen hat dies für einen Begriff der „symbolischen Ordnung“ – und wo haben symbolische Umordnungen bereits stattgefunden? Inwieweit ist dafür ein metaphorisches Verständnis von Materialität sinnvoll (bzw. welches)? Welcher politische Stellenwert kann „Trans*materialisierung“ zukommen?

Josch Hoenes ist Medien- und Kulturwissenschaftler und seit 2013 Postdoktorand am Helene-Lange-Kolleg Queer Studies und Intermedialität der CvO Universität Oldenburg. Er lehrt und forscht im Bereich von trans*/queer studies. Daneben ist er in trans*/queeren Projekten aktiv. Publikationen u.a.: mit Barbara Paul (Hg.): *un/verblümt. Queere Politiken in Ästhetik und Theorie*, Berlin: Revolver 2014, S. 13-37; *Nicht Frosch – nicht Laborratte: Transmännlichkeiten im Bild*, Bielefeld: transcript 2014.

Sylvia Pritsch, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, arbeitet seit 2011 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschung und Lehre am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; zwischen 2009 und 2011 als Gastprofessorin an der Universität der Künste Berlin. Schwerpunkte: kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung (*Rhetorik des Subjekts. Zur Konstruktion des textuellen Subjekts in feministischen und anderen postmodernen Diskursen*, Bielefeld 2008), mediale Gemeinschaften (*Gemeinschaft in der Literatur – Zur Aktualität poetisch-politischer Interventionen*, Würzburg 2013, hg. zus. m. Margot Brink; *From technologies of the self to technological selves*, in: *labrys, études féministes/ estudos feministas*, 2/ 2014).

Magdalena Górka

Matterwork Politics: Forcefulness of Anxious and Panicky Becomings

The paper argues for a material-discursive conceptualization of corpomaterial dynamics as a (queerfeminist) political force. It does so through an engagement with fragile and strong, confusing, contradictory, and volatile, explosive and implosive, empowering, painful and terrifying, activating and paralyzing processes that intra-actively (Barad 2007) enact and are enacted as dynamics of becoming called panic attacks and anxieties. In focusing on the disruptive, eruptive and suffocating forces of breathing enacted in panic attacks and anxieties, moments when acclaimed boundaries of Western, logocentric and neoliberal ideas of normative human subjectivity shred into pieces, dynamics and processes of mattering where organs, body parts, senses, capacities of sociability enact a challenge and reconfigure hegemonic norms, the paper argues for a political significance of corpo-affective vulnerability and for the importance of understanding political resistance also in terms of, what it calls, matterwork – a corpomaterial agentiality that is conceptualized not only in its productive but also through its failing, erring, paralyzing and debilitating dynamics.

Keywords: feminist material-semiotics, feminist new materialism, posthumanities, corporeal theory, affect, vulnerability, panic attacks, anxieties, breathing.

Literatur

Barad, Karen (2007): Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning. Durham.

Magdalena Górka is a PhD. candidate at the Department of Thematic Studies: Gender Studies, Linköping University, Sweden. Her forthcoming dissertation entitled “Breathing Matters: Vulnerable Intersectional Politics” engages with breathing as a non-reductive transformative phenomenon that challenges anthropocentric understanding of human, politics and ethics while enabling anthropo-situated interventions in a posthumanist manner. She is also a founder of Breathing Matters Network.

„one with the void“ (Barad) – Das ‚Nicht‘ des Geschlechts und die Geschlechtlichkeit des Nichts

In ihrem Text zur dOCUMENTA (13) fragt Karen Barad nach dem Maß des Nichts. Eine paradoxe Frage: Das Nichts ist nicht Nichts, es ist in gewisser Weise sogar alles, es ist ‚siedende Potenzialität‘, wie Barad an anderer Stelle über das Vakuum schreibt, aber es ist in einem bestimmten Sinne nicht messbar. Dieses ‚Nichtgemessene‘ ist die grundlegende ontologische Unbestimmtheit der Materie. Diese Unbestimmtheit ist im Hinblick auf Momente/Effekte lokalzeitlicher Bestimmtheit unausschließbar. Und ihre Unausschließbarkeit ist gerade das, wovon Ordnung, Macht und Souveränität handeln: sie partizipieren an dieser Unausschließbarkeit des Nichts, beziehen von dort sowohl ihre Energie als auch ihre Prekarität. Geschlecht – so unsere These – ist nicht irgendeine Figur dieser Unausschließbarkeit, Geschlecht antwortet auf die, wie Karen Barad sagt, grundlegende Perversität und Queerness des Nichts der Materie. Weiblichkeit und Männlichkeit, Begehren und Sexualität sind Momente dieses Spiels der Nicht/Existenz, der Un/Bestimmtheit. Unser Vorschlag wäre also: Sex und Gender nicht nur und auch nicht in erster Linie als Materialisierungen, als Fixierungen und Identifizierungen aufzusuchen, sondern als Verhandlungen des Nichts, als Spiele der Nicht/Existenz zu affirmieren. Sie überborden die auf sie rekurrierenden Ordnungen, unterlaufen die Epistemologien eines in Subjekte und Objekte, Geist und Materie, Zeichen und Welt aufgeteilten Kosmos. Der Einsatz der Materie ist ihre Unverfügbarkeit: die Unausschließbarkeit der Unbestimmtheit des Nichts.

In unserem Beitrag möchten wir versuchen, sowohl aus medienwissenschaftlicher als auch aus soziologischer Perspektive Konsequenzen aus dieser Verkehrung des Konzepts der Materie und der Materialität in den Gender Studies zu ziehen. Es geht dann weniger darum, materiale Verhältnisse festzuhalten, als darum, die Phänomene von den Unbestimmtheiten und der unaufhebbaren Prekarität der Materie her zu entfalten. Konkret wollen wir fragen: Was hieße eine solche ‚Verkehrung‘ für das Aufscheinen von Praktiken der Nicht/Männlichkeit in verletzten Situationen der Flucht oder Armut?

Literatur

Barad, Karen (2012): What is the Measure of Nothingness?/Was ist das Maß des Nichts? Ostfildern.

Barad, Karen (2015): Transmaterialities. Trans*/Matter/Realities and Queer Political Imaginings, GLQ 21-2-3, Durham/London, S.387-420.

Susanne Völker, Prof. Dr., Professur für Methoden der Bildungs- und Sozialforschung unter besonderer Berücksichtigung der Genderforschung/Lehrbereich Soziologie am Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. Arbeitsschwerpunkte: Feministische Theorien und Geschlechterforschung (insbesondere Queertheory, New Materialism, Affekttheorie), Praxistheorien, Prekarisierungsforschung, Arbeits-, Bildungs- und Ungleichheitssoziologie.

susanne.voelker@uni-koeln.de

Stephan Trinkaus vertritt derzeit die Professur für Medienwissenschaft in kulturwissenschaftlicher Orientierung am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und arbeitet zu Prekarität, Fernsehen, Geschlecht und anderen relationalen Ontologien.

s.trinkaus@gmx.net